

schläge unterbreitete. Wichtig war, daß die Genossen den Professoren nicht ein fertiges Programm vorsezten, sondern auch deren Vorschläge und Anregungen beachteten, mit ihnen darüber berieten, sie unterstützten. Was war die Folge? Die Wissenschaftler wirkten aktiv an dem Plan zur sozialistischen Umgestaltung der Fakultät mit, und sie werden auch an seiner Verwirklichung aktiv beteiligt sein. Hier wurde so gearbeitet, wie es Genosse Walter Ulbricht auf der 4. Tagung charakterisierte: „Das Wichtigste ist, das ... der Intelligenz ... klar wird, daß sie selbst die neuen Probleme ausarbeiten mögen. Die Partei muß vom Standpunkt des Gemeinsamen, der richtigen Orientierung und Koordinierung mithelfen. Das Wichtigste ist die Initiative der Intelligenz selbst.“⁴

Die Erfahrungen aus Jena ausnutzend, machte die Parteiorganisation der Landwirtschaftlichen Fakultät in Halle wesentliche Fortschritte in der Gewinnung der parteilosen Wissenschaftler bei der Neugestaltung von Lehre und Forschung nach den Bedürfnissen der sozialistischen Praxis. Nach gründlichen Diskussionen erwuchs aus einem durch die Initiative der FDJ entstandenen Plan ein Freundschaftsvertrag der Fakultät mit dem MTS-Bereich Wallwitz. Bereits am Tage seiner Unterzeichnung fand eine Konferenz statt, auf der Professoren über Ertragssteigerung im Kartoffelanbau sprachen. Gleichzeitig konnten die Wissenschaftler von den Praktikern Anregungen für ihre Arbeit entgegennehmen. In einem Interview („Freiheit“⁴⁴ Halle, vom 20. März 1959) erklärte der Dekan der Fakultät: „Wenn in der Republik im großen Maßstabe das Chemieprogramm das Kernstück bei der Lösung dieser Aufgabe (gemeint ist die ökonomische Hauptaufgabe — d. V.) ist, so kann man den Freundschaftsvertrag mit dem MTS-Bereich Wallwitz als das ‚Chemieprojekt‘ der landwirtschaftlichen Fakultät bezeichnen.“ Da an der Ausarbeitung des Wallwitz-Projekts die parteilosen Wissenschaftler erheblich beteiligt waren, fühlen sie sich auch (wie das Beispiel zeigt) verantwortlich für seine Verwirklichung.

Über die genannten Veranstaltungen hinaus wurden den Genossen der Universität Halle Erfahrungen auf den verschiedensten Gebieten vermittelt. So sprach u. a. ein Sekretär der Universitätsparteileitung Leipzig über die Erfahrungen der Parteiorganisation bei Vorbereitung und Durchführung marxistischer Kolloquien für Wissenschaftler, der Prorektor der Humboldt-Universität mit Genossen des Prorektorats für Studienangelegenheiten. All die Genossen teilten ihre Erfahrungen bereitwillig und verantwortungsbewußt mit. Leider muß festgestellt werden, daß diesen Aussprachen von der Parteileitung der Universität Halle nicht immer genügend Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Die Universitätsparteileitung hatte nicht immer dafür gesorgt, daß außer den zuständigen Funktionären weitere Genossen hinzu gezogen wurden, um ebenfalls aus den Erfahrungen lernen zu können. Man muß auch kritisch feststellen: die Erfolge in Halle hätten größer sein können, wenn die Parteiorganisation mit mehr Ernst an die Auswertung der Beratungen herangegangen wäre.

In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, daß von seiten der Bezirksleitung Halle ein ernstes Versäumnis vorliegt. Dem Erfahrungsaustausch sowie auch dessen Auswertung wurde keinerlei Aufmerksamkeit geschenkt. Aufgabe der für die Universität verantwortlichen Genossen wäre es